

den Farben zu finden, würde nöthig seyn, jeder Farbe eine Zahl zu bestimmen und zu geben; und dies würde abstrakt genug und fast unmöglich seyn; denn vorausgesetzt, daß man auch die Grade der Refraktions-Winkel, die der Lichtstral im Prisma bildet, zählen wollte, so würde dazu ein sehr großes Studium nöthig seyn, das zu gleicher Zeit von der Malerei entfernt, und dem Maler unnütz wäre. Der Maler muß also bemerken, daß das, was wir Harmonie nennen, es nicht eigentlich ist, indem wir uns dieser Metapher bedienen, um in unsrer Kunst dasjenige damit zu benennen, was auf Italienisch *Accordo*, Zusammenstimmung, heißt, welche in der Malerei die nämliche Wirkung hervorbringt, als die Harmonie in der Musik. Vorausgesetzt nun, daß die Harmonie in der Musik die Wirkung thue, die man ihr gewöhnlich beilegt, so wird die Annehmlichkeit und Schärfe der Farben von der natürlichen Wirkung abhängen, die sie in unsern Augen und Sehnerven verursachen. Die hellern Farben haben mehr Stärke, als die dunkeln, weil ihre lichten Stralen, indem sie die Gesichtsnerven erschüttern, zum Theil

---

Wirkung machen, indem die eine das Uebermaß oder den Mangel der andern verbessert, so wie zwei entgegengesetzte Töne in einem gewissen Verhältniß dem Gehör das Angenehme verursachen, welches eigentlich Harmonie heißt.

Ann. des Herausg. der Werke Mengs.

Ⓒ 2